

Grosser, Günter; Weinert, Günter

Article — Digitized Version

## Wirtschaftspolitische Impulse für die Weltkonjunktur

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Grosser, Günter; Weinert, Günter (1978) : Wirtschaftspolitische Impulse für die Weltkonjunktur, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 58, Iss. 1, pp. 28-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135151>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Wirtschaftspolitische Impulse für die Weltkonjunktur

Günter Großer, Günter Weinert, Hamburg

**Das Jahr 1977 war ein Jahr enttäuschter Konjunkturerwartungen. Für die Weltkonjunktur im Jahre 1978 scheint eine gedämpft optimistische Prognose angebracht. Risiken bestehen in der Dollarschwäche und den teilweise immer noch hartnäckigen Inflationserwartungen.**

---

Noch auf dem Londoner Wirtschaftsgipfel im Mai letzten Jahres glaubten die westlichen Regierungschefs, die gesetzten wirtschaftlichen Wachstumsziele bekräftigen zu können: Für die westlichen Industrieländer insgesamt wurde mit einer Erhöhung des realen Bruttosozialprodukts von etwa 4½ % gerechnet. Diesen Schätzungen lag die Erwartung zugrunde, daß die Produktion im Laufe des Jahres 1977 kontinuierlich weiter zunehmen werde, wenn auch — nach dem Auslaufen der wirtschaftspolitischen Anregungen im Jahre 1976 — in etwas verlangsamtem Tempo. Tatsächlich aber kam der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung gerade im zweiten Quartal, in dem das Londoner Treffen stattfand, in vielen Ländern zum Stillstand, verschiedentlich ergab sich sogar ein Rückgang.

Vor allem in Westeuropa war das Sommerhalbjahr durch eine ausgeprägte Flaute gekennzeichnet. Erst in den Herbstmonaten scheint sich in vielen Ländern wieder eine gewisse Belebung eingestellt zu haben. Im Jahresdurchschnitt erreichte der Zuwachs des realen Bruttosozialprodukts für Westeuropa insgesamt lediglich 2 %, und dies vor allem aufgrund des Überhangs aus dem vorangegangenen Jahr, in dem sich die zügige Expansion bis Anfang 1977 niedergeschlagen hatte. In Japan war die laufende Expansion ebenfalls schwächer als erwar-

tet. Die gesamtwirtschaftliche Erzeugung stieg um etwa 5 % — eine im internationalen Vergleich zwar hohe, gemessen am langfristigen Wachstum Japans jedoch niedrige Rate. Allein in den USA kam die tatsächliche Zuwachsrate des Sozialprodukts mit 5 % der erwarteten recht nahe. In den westlichen Industrieländern insgesamt nahm die Produktion mit 3½ % um einen Prozentpunkt weniger zu als lange prognostiziert.

## Selbstverstärkung blieb aus

Die große Enttäuschung über den letztjährigen Konjunkturverlauf entsprang der Tatsache, daß sich die 1976 weitgehend ausgelaufenen wirtschaftspolitischen Anregungen nicht als die erhoffte Initialzündung erwiesen. Selbst in den USA blieb die Expansion offenbar von wiederholten finanzpolitischen Impulsen abhängig. Andere führende Volkswirtschaften, wie Japan und die Bundesrepublik, vertrauten demgegenüber mehr auf eine bereits hinreichende Stärkung der selbsttragenden Kräfte und entschlossen sich erst relativ spät zu massiven zusätzlichen Maßnahmen. Ihr Vollzug war zudem teilweise mittelfristig angelegt.

Eine restriktive Entwicklung der öffentlichen Haushalte hat zwar vielfach zum erneuten Erlahmen der Konjunktur beigetragen, war aber nicht ausschlaggebend dafür. Wenn die private Investitionstätigkeit nicht den für einen nachhaltigen Aufschwung notwendigen Schwung bekam, so standen dem andere Hindernisse entgegen. Auf die Vielfalt der seit einiger Zeit diskutierten Wachstums hemmnisse kann hier nicht eingegangen werden. Ein großer Teil dieser Einflüsse muß jedoch im Zusammenhang mit unzureichenden Gewinnerwartungen der

---

*Günter Großer, 46, Dipl.-Volkswirt, ist stellvertretender Leiter der Abteilung Konjunktur und Statistik des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg. Dr. Günter Weinert, 36, ist Referent dieser Abteilung.*

Unternehmer gesehen werden. Die im Laufe der Konjunkturerholung eingetretene Verbesserung der Ertragsituation hatte offenbar im allgemeinen noch nicht wieder das für eine nachhaltige Belebung der Investitionsneigung erforderliche Niveau erlangt. Schließlich waren die Unternehmen bis 1975 über eine ganze Reihe von Jahren hinweg in vielen Ländern in eine zunehmende Gewinnklemme geraten. Akzentuiert wurde diese Tendenz durch die Ölpreisexplosion von 1973/74. Auf diesen drastischen, extern bedingten Kostenanstieg reagierten die internen Kosten, d. h. namentlich die Löhne, nicht rasch und nicht umfassend genug.

Die wirtschaftlichen Fehlentwicklungen waren denn auch dort am größten, wo sich die Gewerkschaften dem außenwirtschaftlichen Anpassungszwang am stärksten widersetzt und die wirtschaftspolitischen Instanzen dies mehr oder weniger toleriert hatten. Volkswirtschaften wie Frankreich, Italien, Großbritannien und Dänemark gerieten daher im Zuge der konjunkturellen Erholung schon frühzeitig wieder in erhebliche Zahlungsbilanzschwierigkeiten und verstärkte Inflationssorgen, so daß sie bereits im Laufe des zweiten Halbjahres 1976 erneut zu einem Restriktionskurs gezwungen waren. Anders als erhofft haben in Westeuropa die hiervon – nicht zuletzt auch auf die Unternehmererwartungen – ausgehenden negativen Einflüsse die Impulse vom Aufschwung in den USA überkompensiert und damit ein erhebliches Hindernis für eine anhaltende konjunkturelle Erholung dargestellt.

### **Hohe Arbeitslosigkeit**

Das Stocken der konjunkturellen Erholung außerhalb der USA wog um so schwerer, als die Arbeitslosigkeit zu Beginn des letzten Jahres – nach nur etwa 1½-jähriger Aufschwungsphase – zumeist noch auf oder gar über dem in der Rezession erreichten Niveau lag. Nennenswerte Erfolge bei der Reduzierung der Arbeitslosigkeit vermochten lediglich die USA zu erzielen, wenngleich die Arbeitslosenquote nicht zuletzt aus strukturellen Gründen weiter überdurchschnittlich hoch blieb, nämlich wegen des fortdauernden Anstiegs von Bevölkerung und Erwerbsbeteiligung. Auch in vielen westeuropäischen Ländern wird die Verbesserung der Arbeitsmarktlage durch die demographisch bedingte Zunahme der Erwerbspersonenzahlen erschwert. Während der Konjunkturfalte hat sich hier 1977 nicht nur die statistisch ausgewiesene, sondern auch die „versteckte“ Arbeitslosigkeit erhöht. Ihr Ausmaß ist nur schwer zu bestimmen, weil fast alle Länder in mehr oder weniger großem Umfang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen griffen, die vorübergehend den Arbeitsmarkt „entlasten“. Sie haben im zweiten Halbjahr häufig einen weiteren Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit verhindert.

Immerhin ist es aber den von der Konjunkturfalte betroffenen Ländern zumeist gelungen, die Stabilitätspolitischen Voraussetzungen für die Einleitung einer erneuten konjunkturellen Belebung zu verbessern. Dies gilt in besonderem Maße für die Preisentwicklung: Im zweiten Halbjahr hat sich der Auftrieb der Verbraucherpreise überwiegend abgeschwächt.

Recht deutlich war die Beruhigung auch in den vor Jahresfrist zu Restriktionen gezwungenen währungsschwachen Ländern Großbritannien und Italien; der Preisauftrieb hat sich hier im zweiten Halbjahr spürbar verringert. Die im Vorjahresvergleich noch erheblich über 10% liegende Teuerungsrate ist insbesondere auf die kräftigen, auch durch fiskalische Maßnahmen bedingten Preiserhöhungen bis zum Frühjahr 1977 zurückzuführen. In verschiedenen anderen westeuropäischen Volkswirtschaften sowie in Japan hat sich der Preisauftrieb ebenfalls beruhigt. Hierzu trug nicht zuletzt eine Verlangsamung der nominalen Lohnerhöhung bei. Die Reallöhne sind im Laufe dieses Jahres überwiegend nicht mehr gestiegen. In Großbritannien sind sie im Zuge der Einkommenspolitik sogar merklich zurückgegangen; trotz des Auslaufens der Lohnkontrollen im August kam es hier bisher nicht zu Nachholeffekten.

Einen weiteren wichtigen Stabilisierungsfaktor bildete die Tatsache, daß Kostenanstöße von seiten der Einfuhr weitgehend versiegt. Dies gilt generell für die westlichen Industrieländer insofern, als die Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten im April 1977 ihren Höhepunkt überschritten und danach erheblich zurückgingen. Darüber hinaus vermochten verschiedene Länder mit einer Stabilisierung des Außenwertes ihrer Währungen dem *circulus vitiosus* von sich wechselseitig verstärkender Abwertung und Inflation zu entinnen. Letzteres gilt vornehmlich für Großbritannien und Italien, aber auch für Frankreich, insbesondere weil hier ein Abbau bzw. eine spürbare Reduzierung der Leistungsbilanzdefizite gelang. Während dabei für Großbritannien die Zunahme der Ölförderung in der Nordsee von entscheidendem Einfluß war, ging die Entlastung in Frankreich und Italien allein auf die Restriktion der Inlandsnachfrage zurück.

### **Außenwirtschaftliche Probleme**

Die Zahlungsbilanzprobleme haben sich so in den wichtigsten westeuropäischen Problemländern spürbar entschärft, wenngleich die außenwirtschaftliche Lage in Dänemark und Schweden auch nach der erneuten Abwertung im August und trotz der konjunkturellen Schwäche prekär blieb. Insgesamt ist aber der internationale Leistungsaustausch einer Gleichgewichtssituation kaum nähergekommen. Die Turbulenz an den Devisenmärkten um den

US-Dollar und seine kräftigen Kursverluste in den letzten Wochen sind vornehmlich Ausdruck des im vergangenen Jahr kräftig angeschwollenen Leistungsbilanzdefizits der USA und vor allem der damit verbundenen Perspektiven.

Es resultiert nämlich weniger aus dem konjunkturellen Vorlauf, den die USA gegenüber der übrigen Welt besitzen; dieses Argument hat lediglich für die hohen Fehlbeträge im Leistungsaustausch mit Japan einige Relevanz. Wichtiger ist jedoch der kräftige Anstieg der Ölimporte. Er untergräbt das Vertrauen in den Dollar nicht zuletzt deshalb, weil die USA als weitaus größte westliche Volkswirtschaft und mittlerweile bedeutendster Ölimporteur bisher keine politisch verbindliche Strategie zur Verminderung des Öldefizits entwickelt haben. Die außenwirtschaftlichen Probleme verstärken zugleich die protektionistischen Bestrebungen und erhöhen so die Gefahr einer weltwirtschaftlichen Desintegration. Ob gewollt oder nicht: Mit der Problematik ihrer Wirtschaftspolitik unterstreichen die USA die Dringlichkeit, gerade im Zeitalter flexibler Wechselkurse die Wirtschaftspolitik international zu koordinieren.

### Wirtschaftspolitische Impulse

Nach dem Ausbleiben einer selbsttragenden Expansion ist die konjunkturelle Entwicklung in den Industrieländern im Jahre 1978 zunächst wieder um so stärker von wirtschaftspolitischen Anregungen abhängig. Am deutlichsten sind gegenwärtig die

Bemühungen zur Nachfragestimulierung in den drei führenden Volkswirtschaften. So empfängt in den USA der anhaltende Aufschwung erhebliche Impulse aus der Abwicklung des vorjährigen Konjunkturprogramms, und neue, umfangreiche Steuerensenkungen sind angekündigt. In Japan werden seit dem Herbst die Maßnahmen zur Konjunkturstützung forciert, um den Druck des Auslands zum Abbau der hohen Leistungsbilanzüberschüsse zu verringern. Der finanzpolitische Kurswechsel in der Bundesrepublik Deutschland schließlich soll die im vergangenen Jahr zeitweilig unterbrochene Expansion wieder beschleunigen. Aber auch in den meisten anderen westeuropäischen Volkswirtschaften ist die expansivere Ausrichtung der Wirtschaftspolitik offensichtlich: Abgesehen von der Lockerung früher ergriffener Restriktionen sind in den letzten Monaten vielfach Maßnahmen zur Nachfrageanregung ergriffen bzw. angekündigt worden, und dieser Prozeß der Umorientierung wird sich insgesamt fortsetzen.

Die Erfolgchancen der Bemühungen zur Konjunkturbelebung hängen zunächst einmal von dem Beharrungsvermögen der 1977 in den Industrieländern aufgetretenen Abschwungkkräfte ab. Wäre die Ausgangssituation etwa ähnlich wie 1974 vor der Rezession, dann müßten die absehbaren Maßnahmen sicherlich als unzureichend gelten. Aber die gegenwärtige Lage unterscheidet sich doch wesentlich von der damaligen, in der ohnehin der Erdölchock eine außerordentliche Rolle spielte: Die USA befinden sich nach wie vor im Aufschwung,

### Kennzahlen zur Weltkonjunktur

	Reales Brutto sozialprodukt (Vorjahrsvergleich in %)				Verbraucherpreise (Vorjahrsvergleich in %)				Wechselkurse 1) (Vorjahrsvgl. in %)		Arbeitslosenquoten 2)	
	1966-1975 a)	1976	1977 b)	1978 c)	1966-1975 a)	1976	1977 b)	1978 c)	Dez. 1976	Dez. 1977	1976	1977 d)
USA	2,2	6,0	5,0	4,0	5,8	5,8	6,5	6,0	2,5	-2,2	7,5	6,5
Kanada	4,4	4,9	2,0	3,0	5,8	7,5	8,0	7,5	0,8	0,8	7,1	8,3
Japan	8,3	6,3	5,0	5,0	8,8	9,3	8,0	6,0	5,0	21,9	2,0	1,9
Westeuropa 3)	3,7	4,2	2,0	2,5	6,8	10,5	11,0	9,0	.	.	4,3	5,1
Belgien	4,3	2,5	2,5	2,5	6,1	9,2	7,0	6,0	11,2	2,7	5,8	6,8
BR Deutschland	3,3	5,7	2,5	3,0	4,4	4,5	4,0	4,0	15,1	7,9	4,1	4,0
Dänemark	3,3	5,5	1,0	1,0	8,0	9,0	9,5	8,0	8,2	-4,0	6,1	7,4
Finnland	4,8	0,4	0,0	2,0	8,7	14,4	13,0	10,0	4,6	-9,3	4,0	8,1
Frankreich	4,5	5,2	3,0	3,0	6,9	9,6	9,5	9,0	-8,0	0,1	4,2	4,8
Großbritannien	2,2	2,1	0,5	2,5	9,3	16,5	16,0	11,0	-17,1	9,8	4,9	5,5
Italien	3,9	5,6	2,0	2,0	7,6	16,8	18,5	13,0	-20,8	-5,5	.	7,7
Niederlande	4,6	4,9	3,0	3,0	6,8	8,8	7,0	5,5	9,4	1,2	5,1	5,2
Norwegen	4,5	6,0	4,5	6,0	7,0	9,1	9,5	9,0	12,9	-1,8	1,1	0,9
Österreich	4,4	5,2	3,5	1,5	5,6	7,3	5,5	5,0	11,0	4,1	2,0	1,9
Schweden	3,2	1,5	-2,5	0,0	6,2	10,3	11,0	10,0	8,9	-15,4	1,6	2,0
Schweiz	2,2	-1,3	3,0	3,0	5,6	1,7	1,5	1,5	12,1	13,6	0,8	0,5
Spanien	5,7	2,1	3,0	1,0	8,8	17,7	25,0	25,0	-8,5	-19,3	5,0	5,2
OECD-Länder insgesamt 3)	3,7	5,2	3,5	3,5	6,6	8,3	8,5	7,5	.	.	5,1	5,1

a) Durchschnittliche jährliche Veränderung. - b) Schätzung, auf halbe Prozente gerundet. - c) Vorausschätzung. - d) September bzw. Oktober. - 1) Gewichtung nach Außenhandelsanteilen im Jahre 1974. - 2) Saisonbereinigt, in % der Erwerbspersonen. - 3) Gewichtung nach Brutto sozialprodukt bzw. privatem Verbrauch 1975; Summe der aufgeführten Länder. - Quelle: OECD, EG, nationale Angaben, Schätzungen des HWWA.

und in Japan und Westeuropa hat sich kein vergleichbares „Rezessionspotential“ angesammelt, vor allem weil es hier gar nicht erst – wie früher an oberen konjunkturellen Wendepunkten – zu Potentialüberforderungen gekommen war. Bei hoher Angebotselastizität und nachlassenden Inflationserwartungen dürfte sich auch in der abgebrochenen Erholungsphase nur eine mäßige Lageraufstockung ergeben haben, so daß hier der „Korrekturbedarf“ bei der Anpassung an gedämpfte Erwartungen relativ gering war. Zugleich haben die bei der Eindämmung von Leistungsbilanzdefiziten und Inflationserwartungen erzielten Fortschritte nicht nur eine frühzeitige Umorientierung der Wirtschaftspolitik ermöglicht, sondern auch die realen Anstoßwirkungen für Produktion und Beschäftigung erhöht. Dies alles deutet darauf hin, daß die überkommene Zyklusvorstellung wie schon im Aufschwung so auch im Abschwung nicht mehr gilt.

#### **Verhaltene Expansion**

Zwar ist an der Jahreswende 1977/78 die Situation in den einzelnen Industrieländern nach konjunktureller Ausgangslage, Art und Umfang der ergriffenen Maßnahmen sowie stabilitätspolitischen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich, so daß sich differenzierte Prognosen ergeben. Vieles deutet jedoch auf eine tendenzielle Annäherung im Tempo der gesamtwirtschaftlichen Expansion hin, weil nunmehr in den meisten westeuropäischen Volkswirtschaften und in Japan mit einer gewissen Belebung von Nachfrage und Produktion gerechnet werden kann, während in den USA der Aufschwung anhält. Insgesamt zeichnet sich für die Industrieländer ein Expansionstempo ab, das für 1978 im Vorjahresvergleich zu einer durchschnittlichen Zuwachsrate des realen Bruttosozialprodukts von rd. 3,5% führt. Für Westeuropa wird der 1978 zu erwartende Produktionsanstieg von lediglich 2,5% stark durch den niedrigen Stand zu Jahresbeginn gedrückt; die im Jahresverlauf prognostizierte Entwicklung wird also merklich günstiger sein.

Ein Abfangen der konjunkturellen Schwächetendenzen in den Industrieländern und die sich abzeichnende verhaltene Expansion von Nachfrage und Produktion im Jahr 1978 eröffnet auch wieder bessere Aussichten für die Entwicklung des Welthandels. War 1977 über den Austausch zwischen den Industrieländern die Ausbreitung der kontraktiven Effekte beschleunigt worden, so kann nach deren Abklingen wieder mit wechselseitigen expansiven Impulsen gerechnet werden. Auch dürfte die Nachfrage der Entwicklungs- und speziell der OPEC-Länder, wengleich verlangsamt, 1978 weiter steigen und die Einfuhrzurückhaltung der Staatshandelsländer nachlassen. Ingesamt ist so eine reale Ausweitung des Welthandels um mehr als 5% zu erwarten. Dabei werden die internatio-

nen Leistungsströme voraussichtlich von einer merklichen Verringerung der OPEC-Überschüsse gekennzeichnet sein. Wenn das Leistungsbilanzdefizit der Industrieländer dennoch von hoher Brisanz sein wird, so wegen seiner starken Konzentration auf die USA.

#### **Dollarschwäche als Risikofaktor**

Die schwache Position des Dollars, der nach wie vor wichtigsten Transaktions- und Interventionswährung der Welt, ist nämlich ein schwerwiegender Unsicherheitsfaktor für die Weltkonjunktur. Zwar braucht die kurzfristige Auswirkung von Wechselkursbewegungen auf den Welthandel nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht hoch veranschlagt zu werden. Aber eine Abwertung des Dollars wie in den letzten Wochen verschlechtert unmittelbar Gewinnerwartungen und Geschäftsklima in vielen Exportindustrien außerhalb der USA, so daß die Investitionsneigung merklich beeinträchtigt zu werden droht. Darüber hinaus hat sich bereits gezeigt, daß eine ausgeprägte Schwächeneigung des Dollars die Verletzung selbst der groben Spielregeln des „kontrollierten Floating“ – etwa durch recht willkürliche Devisenmarktinterventionen – fördert und damit die gegenwärtige Weltwährungsordnung untergräbt. Wenn aber erst einmal der Eindruck entstehen würde, daß über Wechselkurspolitik Beschäftigungsprobleme „exportiert“ werden sollen, dann werden auch die Dämme gegen den sich ohnehin verstärkenden Handelsprotektionismus nicht mehr halten. Allerdings bedeutet die Aussicht auf ein 1978 kaum vermindertes Leistungsbilanzdefizit der USA nicht zwangsläufig eine anhaltende Abwertung des Dollars. Seine Kursentwicklung hängt auch von anderen Faktoren ab, nicht zuletzt von der amerikanischen Geldpolitik. Wenn sich hier die mit dem Wechsel an der Spitze des Zentralbanksystems einhergehende Unsicherheit legen und auch Fortschritte bei den Bemühungen zur Energieeinsparung erkennbar würden, wäre sogar eine gewisse Erholung des Dollars möglich.

#### **Weitere Stabilisierung unerlässlich**

Das Dollarproblem ist nicht der einzige Risikofaktor für eine gedämpft optimistische Prognose der Weltkonjunktur im Jahr 1978. So erscheinen die im Laufe des vergangenen Jahres vielfach erzielten Stabilisierungsfortschritte noch keineswegs überall als gesichert. Dies gilt namentlich für Frankreich, Großbritannien und Italien, zumal hier auch innenpolitische Faktoren stark in die Lohnpolitik hineinwirken. Aber auch für die USA ist keineswegs damit zu rechnen, daß die Preissteigerungen weiterhin so mäßig bleiben wie in der zweiten Jahreshälfte 1977, als sie zeitweilig durch die günstige Entwicklung bei Nahrungsmitteln gebremst wurden. Die – bei

großen Abweichungen von Land zu Land – für 1978 in den Industrieländern zu erwartende durchschnittliche Verteuerung der privaten Lebenshaltung von etwa 7,5%, nach 8,5% im Jahr 1977, liegt ohnehin noch merklich über dem langjährigen Durchschnitt, und dies trotz gedrückter Auslastung und hoher Arbeitslosigkeit. Die sich darin ausdrückende Hartnäckigkeit der Inflationserwartungen muß wohl auch die Gefahr eines Wiederaufblühens von Verteilungskämpfen bei sich beschleunigender Expansion vielfach als groß erscheinen lassen.

Solange dies aber so ist, werden einer klassischen Ankurbelungspolitik nur temporär Erfolge beschieden sein. Sie allein kann nicht Vertrauen darauf schaffen, daß lange genug mit wirtschaftspolitischen und außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu rechnen sei, die die Rückkehr auf einen befriedigenden, in absehbarer Zeit zur Vollbeschäftigung führenden Wachstumspfad gestatten. Unter diesen Umständen ist es gegenwärtig noch völlig

offen, ob es der Wirtschaftspolitik in den Industrieländern diesmal gelingen wird, mehr als eine nur kurze Expansionsphase zu erreichen. Der Übergang zu einem selbsttragenden weltwirtschaftlichen Aufschwung setzt vielmehr voraus, daß in einer größeren Zahl wichtiger Industrieländer mit einem Abebben der Verteilungskämpfe zwischen den sozialen Gruppen gerechnet werden kann. Nur wenn sich etwa die beobachteten Tendenzen zu einer zurückhaltenderen Lohnpolitik nicht lediglich als Episode erweisen, kann mit einer nachhaltigen Belebung der Investitionsneigung gerechnet werden, die für die Wiedererlangung einer hohen Beschäftigung unerlässlich ist. Die Erfahrungen der Nachkriegszeit sprechen dafür, daß bei dergestalt verbesserten Absatz- und Ertragserwartungen auch die vermehrten – und in den letzten Jahren aufgestauten – Strukturprobleme nicht in dem Maße eine wachstumshemmende Rolle in den Industrieländern spielen werden, wie ihnen oft zugemessen wird.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

## HWWA-STUDIEN ZUR EXPORTFÖRDERUNG

Herausgegeben von Wolfgang Michalski

NEUERSCHEINUNG

Hajo Hasenpflug

### NIEDERLANDE

**Ausgestaltung und Beurteilung staatlicher und halbstaatlicher Exportförderungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Exportfinanzierung, der Exportkreditversicherung und sogenannter klassischer Maßnahmen**

Die vorliegende Studie gibt einen Überblick über staatliche und halbstaatliche Exportförderungsmaßnahmen in den Niederlanden. Dabei werden im einzelnen die sogenannten klassischen Maßnahmen der Informationsvermittlung, der Marktforschung und der direkten Geschäftsanbahnung sowie Maßnahmen der Exportkreditgewährung und Exportkreditversicherung untersucht. In der Wirkungsanalyse werden die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum, die Zahlungsbilanz, die regionale und gütermäßige Struktur der Exporte sowie die Betriebsgrößenstruktur der am Export beteiligten Unternehmen behandelt.

Großoktav, 231 Seiten, 1977, Preis brosch. DM 42,60

ISBN 3-87895-159-0

V E R L A G W E L T A R C H I V G M B H - H A M B U R G